

Frühjahr 2016

- Bischofsernennung in Wa**
- Flüchtlinge aus Ghana**
- Für eine Welt mit besserem Licht**
- Neues aus den Partnerschaften**
 - ◆ St. Martinus / Greven
 - ◆ St. Johannes / Meckenheim
 - ◆ St. Johann DU-Hamborn
 - ◆ Aktionskreis Pater Hagen
 - ◆ St. Mauritius Hausdülmen
 - ◆ St. Anna Münster-Roxel
 - ◆ St. Dionysius Nordwalde
 - ◆ St. Petronilla Wettringen
 - ◆ St. Georg Ottenstein
 - ◆ St. Martinus Pfalzdorf
 - ◆ St. Urbanus Rhade
- Adressen der Partnergemeinden**



„Entwicklung ist der neue Name für Frieden.“

Papst Paul VI.

Bischofsernennung in Wa

Zum Bischof der Diözese **Wa in Nordghana**, ernannte Papst Franziskus am 17. Februar 2016 den Generaloberen der Afrikamissionare (Weiße Väter) **Pater Richard Kuuia Baawobr M.Afr.** Wa ist Partnerbistum der Diözese Münster.

Pater Baawobr wurde am 21. Juni 1959 in Tom-Zendagangn geboren und stammt aus der Pfarrei Ko in der Diözese Wa. Seit 1986 ist er Mitglied der Gesellschaft der Afrikamissionare.

Pater Baawobr tritt die Nachfolge von Bischof Paul Bemile an, der im Dezember 2014 aus Altersgründen sein Rücktrittsgesuch eingereicht hatte.



Interview mit Bischof Richard Baawobr

Dieses Interview wurde von Damian Awevor, vom The Catholic Standard, Ghana, geführt.

Damian Awevor (DA): *Herzlichen Glückwunsch zu ihrer Ernennung, Herr Bischof. Wie fühlen sie sich als Generaloberer der Afrikamissionare bei dieser neuen Ernennung?*

Bischof Baawobr (BB): Ich war selber sehr überrascht, als ich die Ernennung erfahren habe. Ich hatte andere Pläne für mein Leben als Missionar, nach dieser Zeit des Dienstes in der Hauptverwaltung der Afrikamissionare in Rom. Ich brauchte eine Weile des Gebetes und der inneren Ruhe um Ja sagen

zu können. Ich wurde nicht ernannt, weil ich mehr als andere wert bin; es geht da nicht um meine Qualitäten. Es hängt von Gottes Barmherzigkeit ab. Seitdem er mich ausgewählt hat, trotz dem was ich bin, fühle ich die Herausforderung Gottes Barmherzigkeit mit anderen zu teilen, in diesem neuen Ruf.

DA: *Würden sie diese Ernennung als eine große Herausforderung ansehen?*

BB: Definitiv, Ja. Es ist eine große Herausforderung. Eine Dagare Wort sagt: „Etwas muss sterben, damit die Soße gut wird“. Ich muss selber sterben, um mit Christus auferstehen zu

können, an diesem neuen Dienst für meine Schwestern und Brüder zu Hause. Jesus selber sagte ja „Kein Prophet zählt in seiner Heimat“ (Lukas 4,24) Ich komme aus der Pfarrei Ko in der Diözese Wa. Das ist meine Heimat. Viele Leute kennen meine Talente aber auch meine Schwächen.

Der damalige Bischof Gregory hatte erlaubt, dass ich als Missionar seine Diözese verlasse. Jetzt bin ich mit der Tatsache konfrontiert, dass sich seit 1981, wo ich die Diözese Wa verlassen habe, eine Menge Dinge verändert haben und ich nicht alles weiß. Ich bin mir einiger pastoraler Wirklichkeiten bewusst, aber ich habe noch eine Menge zu lernen

von meinen jüngeren und älteren Schwestern und Brüdern.

In den Tagen nach der Veröffentlichung der Bischofsnennung, wurde ich mit Glückwünschen überschwemmt. Ich fühle, dass Viele für mich beten und mich ermutigen und mir sagen „du bist nicht alleine. Willkommen zu Hause, wir sind froh mit dir zu arbeiten“. Ich danke allen und bin froh ob dieser starken Erfahrung.

DA: *Wie sehen sie ihren neuen Dienst?*

BB: Am Tage meiner Priesterweihe (1987) gaben mir die Christen der Wiagha Pfarrei in der Diözese Navrongo-Bolgatanga eine dekorierte Kalebasse als Geschenk, mit meinem Namen, dem Datum der Priesterweihe und mit einem Motto: „Gerufen um zu Dienen“. Ich sehe meinen bischöflichen Dienst als Weiterführung dieses Rufes, um in einer anderen Weise zu dienen.

Ich habe als Bischofsdevise gewählt: „Diener der Barmherzigkeit Gottes“. Die Kalebasse ist auch in meinem Wappen heute. Die Kalebasse ist offen, leer um alles erst einmal zu empfangen. In der Kalebasse wird das Wasser als Willkommensgruss angeboten um den ersten Durst der Reisenden zu stillen. Danach begrüßt man sich und beginnt das Tagesgeschäft. Ich muss mich, meine Mitchristen

und alle anderen fragen, was ist Gottes Wille. Wonach dürstet uns? Was möchten wir mit anderen teilen? Wie können wir gegenseitig Diener der Barmherzigkeit Gottes sein um sein Reich aufzubauen?

DA: *Als Bischof, was sind die ersten Prioritäten die sie setzen werden?*

BB: Ich folge auf große Bischöfe, wie Kardinal Peter Porekuu Dery, Erzbischof Gregory E. Kpiebaya und nun Bischof Paul Bemile. Sie haben alle zum Wachstum des Gottesvolkes in der Diözese beigetragen. Ich hüte dies wie einen Schatz und möchte darauf aufbauen. Aber ich kann nur in meinen eigenen Schuhen gehen. Ich möchte ihre Vision übernehme und weitertragen. Ich kann Dinge nicht wiederholen, aber ich kann manches Vertiefen und Akzente neue setzen.

Das sind zum Beispiel die kleinen christlichen Gemeinschaften. Wie kann Gottes Wort zu ihnen gebracht werden? Ich möchte erst einmal meine Augen, mein Herz und mein Bewusstsein öffnen, und zusammen mit meinen Vorgängern, den Priestern, den Ordensleuten und den Laien im Bistum zu sehen, wie wir gemeinsam vorgehen. Gemeinsam als Volk Gottes hören wir auf den Geist

Jesu. Wir hören was er uns jetzt und hier in unserem Kontext sagen möchte.

Ich habe im Oktober 2015 an der Familiensynode teilgenommen. Auch mit dem neuen Schreiben des Papstes, „Freude der Liebe“, ergeben sich manche Herausforderung für unsere Diözese. Wie können wir die Familien in unserer Diözese mit ihren Freuden und Leiden begleiten, um missionarische Jünger Jesu zu sein?

Hier ist es auch wichtig eine gute Zusammenarbeit und ein gutes Netzwerk innerhalb des Landes zu haben. Die Nord-Süd Zusammenarbeit hat zur Etablierung des Glaubens in unserem Land beigetragen. Meine eigene missionarische Erfahrung zeigt mir aber, dass die Süd-Süd Zusammenarbeit genauso wichtig und notwendig ist und eine gute Ergänzung sein muss.

(...)

DA: *Was würden sie den Christen in ihrer Diözese sagen?*

BB: Der Hl. Augustinus sagt: „Für euch bin ich Bischof, mit euch bin ich Christ.“ Das ist genau was ich bin. Die Diözese ist nicht für mich. Sie ist für uns alle. Legen wir unser Herz da hinein, mit der Begeisterung der ersten Berufung.

Übersetzung aus dem Englischen:

Pater Hans Michael Hürter

Der neue Bischof von Wa im Gespräch mit der Delegation aus Münster 2015





„Wir müssen über die Gefahren aufklären“

Aminu Munkaila will junge Ghanaer von der Flucht nach Europa abhalten aus: Weltsichten 10/2015

Gespräch mit Aminu Munkaila

Die meisten Menschen, die derzeit über das Mittelmeer nach Europa wollen, fliehen vor Krieg und Gewalt. Aus Afrika kommen aber auch junge Leute, die einfach mehr aus ihrem Leben machen wollen. Aminu Munkaila hat das auch versucht - ohne Erfolg. Jetzt warnt er andere, nicht den gleichen Fehler zu machen.

Sie waren Anfang 20, als Sie beschlossen, nach Europa auszuwandern. Wie kam es dazu?

Ich bin im Norden Ghanas aufgewachsen, einer sehr armen ländlichen Region. Nach der Schule habe ich angefangen zu studieren, aber das konnte ich mir nach einem Jahr nicht mehr leisten. Von einem Freund hatte ich von Libyen gehört. Dass es dort Arbeit gibt. Und dass man von dort nach Europa kommen kann. Irgendwann bin ich einfach losgezogen, ich wollte in Europa mein Studium fortsetzen. Ich hatte kaum Geld dabei. Ein LKW-Fahrer hat uns bis nach Niamey in Niger mitgenommen. Danach habe ich gebettelt, als Tagelöhner, in einem Militärcamp und in einer Salpeterminerie gejobbt. Alles nur, um irgendwie nach Norden zu kommen.

Heute warnen Sie junge Leute in Ihrer Heimat davor, den gleichen Weg einzuschlagen. Was sagen Sie ihnen?

Wie gefährlich und langwierig die Reise ist. Wie man unterwegs misshandelt wird, sein Leben in einem überfüllten LKW in der Wüste oder einem Schlauchboot auf dem Mittelmeer riskiert. Mit unserer Organisation African Development Organization for Mig-

ration sprechen wir mit Schülern und informieren in Radio-sendungen. Die Ignoranz gegenüber den Gefahren der Flucht ist einer der Gründe für die vielen irregulären Migranten.

Warum werden die Gefahren nicht wahrgenommen?

Ein wichtiger Grund ist, dass die Familien die Erziehung ihrer Kinder total vernachlässigen. Im muslimischen Norden Ghanas können Männer so viele Frauen heiraten, wie sie wollen. Ein Mann hat also vier Frauen und 20 bis 30 Kinder. Die Eltern können sich nicht um alle kümmern, viele Jugendlichen werden einfach allein gelassen, ohne Ausbildung und Perspektiven.

Was unternimmt ihre Organisation dagegen?

Wir klären auch die Eltern über die Risiken der Flucht auf. Und wir sprechen mit religiösen Führern. Sie müssen an die Verantwortung der Väter für ihre Familien appellieren und nicht nur die Polygamie propagieren.

Wissen die jungen Auswanderer denn, dass sie in Europa kaum Chancen auf Asyl haben?

Zu Beginn kaum. Aber sie lernen unterwegs und durch den Kontakt mit denen, die schon in Europa sind. Als ich damals in Libyen ankam, habe ich jeden Tag mit Landsleuten in Italien telefoniert. Die haben uns gesagt: „Gebt euch als Sudanesen aus, dann habt ihr bessere Chancen auf Asyl.“ Ich habe 2004 während meiner Fahrt übers Mittelmeer meinen Pass und mein libysches Geld wegge-

schmissen. Als wir dann von der Cap Anamur in Seenot gerettet wurden, habe ich erzählt, dass ich aus Kutum komme, einem kleinen Ort in Nord-Darfur. Weil ich Leute aus Sudan kennengelernt hatte, wusste ich alles über die Region, wie die Lokalpolitiker heißen, welches Essen es dort gibt, auch die dort üblichen Sprachen konnte ich sprechen. Damit wollte ich die Behörden in Italien überzeugen.

Das ist Asylbetrug. Fanden Sie das legitim?

Natürlich ist das Betrug. Aber wenn man schon so viel riskiert hat, dann versucht man eben alles, um nicht zurückgeschickt zu werden. Fast hätte es auch geklappt, aber einer aus unserer Gruppe hat gepatzt. Die ganze Sache flog auf und wir wurden abgeschoben.

Die Geschichte mit der Cap Anamur ging damals um die Welt. Wie werden die Bootsunglücke im Mittelmeer heute in Ihrer Heimat wahrgenommen?

Das ist natürlich ein Thema. Alle sehen die Fernsehbilder davon in CNN oder Al Dschasira, wenn mal wieder etwas passiert.

Ist das nicht abschreckend?

Europa gilt in Ghana noch immer als gelobtes Land. Und es gibt ja gute Gründe für die Migration. Nur die wenigsten Menschen verlassen ihre Heimat, weil sie das wollen, sondern weil sie keine andere Möglichkeit sehen.

Aber ist Migration nicht auch etwas ganz normales?



Ja, aber sie sollte auf legalem Weg stattfinden können. Deshalb sollten die Europäer großzügiger Visa vergeben, zum Beispiel an Studenten. Viele gehen erst zur Botschaft um ein Visum. Wenn sie damit keinen Erfolg haben, versuchen sie es auf eigene Faust. Sprechen die Politiker in Ghana über das Problem?

Die Politiker äußern ihr Bedauern über die Menschen, die in der Wüste oder im Mittelmeer sterben. Aber sie reden nur, es passiert absolut nichts. Es gibt in Ghana keinen politischen Plan, wie man mit der Auswanderung umgehen sollte.

Wie sollte ein solcher Plan aussehen?

Die Armut und die Arbeitslosigkeit müssen bekämpft werden. Im Norden kommt vom Wirtschaftswachstum nichts an. Auch weil sich die Politik kaum um die Landwirtschaft kümmert, die dort sehr wichtig ist. Die arbeitslose Jugend zieht es in die Städte im Süden. Dort landen viele auf der Straße und entschließen sich dann weiterzuziehen. Die großen Unterschiede zwischen Land und Stadt und dem Norden und Süden in Ghana führen zu einer Landflucht, die dann den Migrationsdruck nach Europa erhöht.

Mehr Jobs gibt es aber nicht von

heute auf morgen. Was kann die Politik kurzfristig tun, um die illegale Migration zu begrenzen?

Information und Aufklärung können helfen. Wir tun das seit Jahren, aber bisher hat uns kein Politiker Unterstützung angeboten. Obwohl wir bekannt sind und schon in Talkshows im Fernsehen über das Thema diskutiert haben. Das Geld für unsere Arbeit kommt nicht aus Ghana, sondern aus Deutschland.

Sollten die europäischen Länder versuchen, die Migrationsbewegungen in Afrika zu steuern? Zum Beispiel mit Informations- oder Asylzentren, wie sie die Europäische Union in Agadez in Niger plant?

Soll dort etwa geprüft werden, ob jemand Chancen auf Aufnahme in Europa hat? Und wenn ja, wird er ausgeflogen?

Ich habe vor einiger Zeit Agadez besucht und dort viele Ghanaer getroffen, die total verzweifelt waren und unbedingt zurück in die Heimat wollten, aber kein Geld mehr hatten. Ich habe die Regierung in Ghana auf das Problem hingewiesen, aber es kam keine Reaktion. Dabei hat

doch jede Regierung die Pflicht, sich um ihre Bürger zu kümmern. Egal, wo sie sind. Wenn also jemand bei der Rückführung der gestrandeten Migranten hilft und Asylberechtigte direkt nach Europa ausreisen lässt, warum nicht? Aber die illegale Migration werden solche Camps nicht stoppen. Dafür muss man die Probleme in den Herkunftsländern lösen.

Wie können die Europäer dazu beitragen?

Indem man zum Beispiel mehr Geld für Entwicklungshilfe bereitstellt. Deutschland hat jetzt sechs Milliarden Euro zusätzlich für die Aufnahme von Flüchtlingen veranschlagt. Wenn eine ähnliche Menge Geld für Entwicklungsprojekte und Ausbildung in Afrika ausgegeben würde, wäre schon viel erreicht.

Aber in den vergangenen Jahrzehnten ist doch schon viel Entwicklungshilfe nach Afrika geflossen!

Zu viel davon ist in den Taschen korrupter Politiker verschwunden. Wir brauchen mehr Hilfe, die direkt an die Zivilgesellschaft und die Unterstützung der Landwirtschaft geht.

Was halten Sie von dem Vorschlag, zusätzliche Hilfen an die Aufnahme abgeschobener Asylbewerber zu knüpfen?

Die Menschen einfach nur deportieren, bringt wenig. Die Leute kommen wieder. Ich kenne viele, die es schon drei, vier Mal nach Europa versucht haben. Das Problem ist die Wiedereingliederung der Abgeschobenen. Viele sind traumatisiert. Sie werden nicht mehr von ihren Familien aufgenommen, sind Outsider, ihnen muss dann auch in den Herkunftsländern geholfen werden.

**Das Gespräch führte
Sebastian Drescher**



Für eine Welt mit besserem Licht

Bei der Ghana Jahrestagung in Münster am 22. November 2015 stellte sich „VILLAGEBOOM“ vor. VILLAGEBOOM ist ein soziales Unternehmen zur Verbreitung von Solarlicht in Gegenden ohne Strom. Es initiiert nachhaltige Geschäftsmodelle, die die Lebensbedingungen der Ärmsten der Armen verbessern.

VILLAGEBOOM arbeitet mit Leidenschaft an einer gerechteren Welt. VILLAGEBOOM ist äußerst attraktiv für gleichgesinnte Partner, die sich für eine bessere Welt einsetzen. Eine Welt ohne Petroleumlampen bedeutet für das Unternehmen:

Wenn Menschen in Dörfern ohne Strom Solar- statt Petroleumlicht nutzen, werden sie mit hoher Wahrscheinlichkeit ihr Einkommen nach etwa zwei Jahren verdoppeln können!

Hier geben wir die Präsentation des Unternehmens auf der Jahrestagung wieder:

Vor mehr als 100 Jahren verkündete Thomas Edison, Erfinder der elektrischen Glühbirne:

“Der elektrische Strom wird bald so kostengünstig sein, dass zukünftig nur noch die Reichen Kerzen verbrennen werden“

130 Jahre später benutzen zuhause immer noch 300 Millionen Familien eine Petroleumlampe oder eine Taschenlampe mit Einwegbatterien als Hauptlichtquelle. Dadurch verkürzen sie ihren Arbeitstag um 3-4 Stunden, wodurch es für sie fast unmöglich wird, sich aus ihrer Armut selbst zu befreien

Die Vision von Villageboom: In Dörfern ohne Strom wird es keine Petroleumlampe mehr geben. 100% aller Petroleumlampen werden durch Solarlicht ersetzt werden.

Unsere Kernfrage seit 2008: Wie können wir Solarlicht so attraktiv machen, dass es keinen Grund mehr gibt, weiterhin Petroleumlampen zu verwenden?

Besonders hoher Mehrwert der Villageboom Leuchte

Das helle Licht verlängert den Arbeitstag um 3 – 4 Stunden

.....das führt zu einem höheren Einkommen für die Eltern
und zu besseren Schulergebnissen für die Kinder



20 Lumen



100 Lumen

10 / 11/26/14

Villageboom Unterstützt Solar-Kleinstunternehmer

Rundum Sorglos Paket



- Bewährte Prozesse, an die lokalen Verhältnisse zugeschnitten
- Kostenloses Training vor Ort bei Abnahme von 2000 Lampen
- Starter Paket mit Werbematerial und Werkzeugen
- Vorgabe von Erfolgskriterien und Unterstützung bei der Zielerreichung
- Die weltweit besten Ansätze kommen jedem Partner zugute – und werden ständig weiterentwickelt
- Die Solarleuchte wird jedes Jahr weiter verbessert
- Exklusivität für einzelne Dörfer

11 /
11/26/14

Pilot Projekt mit der Eyerund Stiftung Leih-Solar-Leuchten-Konzept in Ghana



12 /
.../14



Ausgangslage:

VILLAGEBOOM
Life gets better for everyone



Solarlicht ist bis zu 80% günstiger und gleichzeitig 5 x heller als Petroleumlicht, trotzdem können sich die meisten Familien den Wechsel zum kostengünstigen Solarlicht nicht leisten.

VILLAGEBOOM
Life gets better for everyone

Ursache:

Zwar steht der Betrag von durchschnittlich 3,50 Euro pro Monat für den Kauf von Petroleum, Kerzen oder Batterien zur Verfügung, jedoch fehlt das Geld für die einmalige Anschaffung einer Solarleuchte.

Lösung: Das LEIH-SOLAR-LEUCHTEN-KONZEPT

**Spenden Sie eine Solarlampe ...
und lassen Sie zehn daraus werden!**

Aus einer Lampe acht, zehn oder sogar zwölf werden lassen – wie soll das gehen?

Die von Ihnen finanzierte Lampe dient als Leihlampe und wird auf befristete Zeit kostenlos verliehen.

Statt Petroleum zu kaufen kann Geld angespart werden, um nach einiger Zeit eine eigene Lampe zu kaufen.



Dann wandert die von Ihnen gespendete Lampe weiter zur zweiten Familie. Dort bleibt die Leihlampe wiederum einige Zeit, wandert dann zur dritten, zur vierten und bei pfleglicher Behandlung noch zu vielen weiteren Familien.

Mit der Spende für eine Solarlampe wird also die Grundlage gelegt um mehrere Solarlampen anzuschaffen.



Der Hebel 10

Mit einer einzigen Leih-Solar-Leuchte

- ✓ Werden 10 Familien dauerhaft Eigentümer einer Solarleuchte.
- ✓ Sparen 10 Familien dauerhaft die monatlichen Brennstoffkosten, denn Solarenergie ist kostenlos:
Einsparung: 40\$ pro Monat!
- ✓ Haben 10 Familien ein Licht, das 5 x heller ist.
- ✓ Werden umweltschädliche CO² Emmissionen um 1 t pro Jahr reduziert (10 Petroleumlampen mal 50 l Petroleum/Jahr mal 2 kg CO₂ pro l Petroleum = 1,000 kg CO₂)
- ✓ Wurden zuvor statt Petroleumlampen *batteriebetriebene Taschenlampen* eingesetzt, so wird nun die Umweltbelastung um die Schadstoffe von ca. 500 Einwegbatterien pro Jahr reduziert (4 Einwegbatterien pro Familie pro Monat x 12 Monate x 10 Familien = 480 Batterien)

16 /
11/26/14

Projekt Status

- **30 Leih-Solar-Leuchten kamen Anfang September 2014 in Tamale an**
- **Begonnen wurde mit 3 kirchlichen Frauengruppen:**
 1. Dagaaba Christian mothers
 2. Frafra Christian mothers and
 3. Kasena Nankans Christian mothers.

Kostenstruktur für das Leih-Solar-Leuchten Konzept

	Euro	GHC
Produktkosten inklusive Portokosten bis Tamale	12.64	50.04
Bankgebühr für Überweisung (7%)	0.88	3.50
Zollgebühr, die am Postamt fällig wird	0.51	2.00
Projekt-Durchführung und Garantieleistungen	2.00	7.92
<u>Transportkosten im Lande</u>	<u>0.39</u>	<u>1.54</u>
= Einkaufspreis für die Frauengruppe (= Barpreis)	16.41	65.00
Gebühr für das Einsammeln der Raten (durch Frauengruppen)	1.77	7.00
= Konsumentenpreis bei Ratenzahlung	18.18	72.00

==> 4 Monatsraten von 18 GHC (=4,55 Euro) für die Solarleuchte
Einsparung an Petroleum: 12 GHC pro Monat

Wechselkurs: 1 Euro = 3.96 GHC

Ergebnis nach 2,5 Monaten

- Es sind bereits zwei Monatsraten eingezahlt worden, alle Teilnehmer haben bezahlt
- Einige Frauen, die noch keine Leuchte haben, haben bereits eine Anzahlung geleistet, damit sie als nächstes bei den Leih-Solar-Leuchten berücksichtigt werden



St. Anne / Bongo - St. Martinus / Greven

Partnerschaft in Aktion

Zwei junge Gemeinden engagieren sich für ghanaische Studierende in Notlagen



Lebendige Partnerschaft

Seit 2002 besteht eine lebendige Partnerschaft zwischen der Katholischen Studierenden- und Hochschulgemeinde (KSHG) in Münster und der Saints Peter & Paul Parish in Tamale. Die beiden Gemeinden verstehen sich als Partnerinnen auf Augenhöhe. Das Herzstück der Partnerschaft sind die persönlichen Begegnungen von ghanaischen und deutschen Studierenden, die jedes Jahr durch ein dreiwöchiges Austausch- und Begegnungsprogramm ermöglicht werden, das abwechselnd in Ghana und Deutschland stattfindet. Hierbei lernen Studierende aus Münster und Tamale das jeweils andere Land, seine Kultur und seine Menschen kennen und schätzen. Gemeinsam tauschen sie sich über ihre Erfahrungen als Studierende, aktuelle Herausforderungen des Christseins und Fragen internationaler (Un-)Gerechtigkeit aus. Viele individuelle

Freundschaften sind aus diesen Begegnungen bereits hervorgegangen.

Gemeinsamer Einsatz für ghanaische Studierende in Notlagen

Die beiden Gemeinden sind Partnerinnen in einer Welt, die von großen wirtschaftlichen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten geprägt ist. Daher spielt auch finanzielle Unterstützung eine wichtige Rolle innerhalb der Partnerschaft. Das wichtigste Projekt ist hierbei der Hilfsfonds für Schüler*innen und Studierende in Notlagen, den die Saints Peter & Paul Parish unterhält. Die Mittel hierfür stammen größtenteils aus Kollekten und Spenden, welche die KSHG zu diesem Zweck sammelt. Ursachen von Notlagen können z. B. ein plötzlicher Arbeitsplatzverlust der Eltern oder Krankheiten in der Familie sein,

die zur Folge haben, dass die Mittel für Unterrichtsmaterial, Gebühren für Prüfungen etc. nicht mehr aufgebracht werden können. Das Partnership Committee der Saints Peter & Paul Parish prüft in solchen Fällen Anträge auf Unterstützung und entscheidet über die Vergabe der Hilfen i.H.v. ca. 50 bis 250 Euro.

Förderung von Mädchen und jungen Frauen

Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Förderung von Schülerinnen und Studentinnen. Denn obwohl in der ghanaischen Verfassung die Gleichheit der Geschlechter verankert ist, kommt es in der Praxis häufig zu Benachteiligungen von Frauen und Mädchen. So haben auch im heutigen Ghana Frauen oft schlechtere Bildungschancen als Männer. Während 78 % der Jungen und Männer lesen und schreiben können, liegt die Alphabetisierungsrate bei Frauen und Mädchen mit 65 % deutlich niedriger.

Stimmen aus Ghana

„Ich möchte Lehrerin werden. Der Hilfsfonds der Saints Peter & Paul Parish hat mich in den letzten zwei Jahren dabei unterstützt, meine Collegegebühren am Bagabaga College of Education zu bezahlen. Früher hat mein Bruder für mich gesorgt. Das geht heute nicht mehr, weil er sich nun um seine eigene Familie kümmern muss. Ich bin sehr glücklich, dass ich aufs College gehen kann. Ich danke unseren Partnern sehr für ihre Unterstützung.“

Agnes Suoyam Lamisi

„Ich bin Schüler der Salaga Senior High School im zweiten Jahr. Ich habe meinen Vater verloren, als ich sehr jung war. Meine Mutter hat dafür Sorge getragen, dass meine Geschwister und ich zur Schule gehen konnten. Als

ich auf die weiterführende Schule gehen wollte, konnte sie die Schulgebühren allerdings nicht mehr aufbringen. Aber ich wurde seitdem mehrfach aus dem Hilfsfonds unterstützt, sodass ich weiter zur Schule gehen kann. Gott segne unsere Partner. Ihr habt mit eurer Spende mitgeholfen, mich auszubilden. Dadurch bekomme ich die Chance, in Zukunft anderen zu helfen.“
Nuonyah Edina

Der nächste Austausch von Studierenden der KSHG und der Saints Peter & Paul Parish findet in Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster und dem St Victor's Major Seminary Tamale vom 4. bis 22. Juni 2016 in Münster statt. Das Programm finden Sie unter www.kshg-muenster.de.

Sebastian Salaske

Kumasi - St. Johannes d.T. / Meckenheim



Ehrennadel der Stadt Meckenheim

Am "Internationalen Tage des Ehrenamtes" (05.12. 2015) überreichte Bürgermeister Bert Spilles "in Anerkennung der großartigen ehrenamtlichen Leistungen" der Gemeindeparknerschaft von St. Johannes der Täufer die alle zwei Jahre verliehene Ehrennadel.

Der Bürgermeister würdigte sowohl das bürgerschaftliche Engagement der "Partnerschaft" in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für die Eine Welt, als auch den weltbürgerlichen solidarischen Einsatz für dringende Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche in der Partnergemeinde in Kumasi. Dr. Ernst Schmied, Sprecher der "Partnerschaft" und Vorstandsmitglied des Ghana-Forums NRW, brachte bei der Verleihung seine Freude darüber zum Ausdruck, dass die Ehrung unmittelbar vor dem 30-jährigen Bestehen 2016 erfolge, damit eine große Ermutigung sei und sicher den Anliegen der "Partnerschaft" in der Öffentlichkeit diene.

„Martyrs of Uganda“ / Bole - St. Johann / Duisburg-Hamborn

Kirche fertiggestellt!



Am Kölner Dom wurde Jahrhunderte gebaut, in unserer Partnergemeinde Bole, "Holy Martyrs of Uganda Parish", geht das deutlich schneller!!

Die in großen Teilen aus unserem Projekt "Kirche" erbaute Pfarrkirche, die schon einige Jahre ihren Dienst tut, ist nun fertig. Zuletzt konnte die bislang aus einem ausrangierten LKW-Container bestehende Sakristei durch einen soliden Anbau ersetzt werden. Auch der Putz und der Farbanstrich ist jetzt fertig!

Der Ghanaarbeitskreis Hamborn und alle Unterstützer unserer Partnerschaft wünschen Gottes Segen und alles Gute...



Aktionskreis Pater Hagen - Haren

100. Sammlung des Aktionskreises Pater Hagen

Stolz sind wir auf die anhaltende Unterstützung unserer freiwilligen, ehrenamtlichen Helfer und Spendern bei den dreimal jährlich statt findenden Altkleider und Altpapiersammlungen. Am 3. Januar 2015 durften wir unsere 100. Sammlung durchführen. Mit den Erlösen der Sammlungen unterstützen wir Projekte der Entwicklungshilfe für unsere Partnergemeinde Kalba in Nordwesten Ghanas.

Wichtig für jede Partnerschaft ist der gegenseitige Austausch. So durften wir 2014 zu unseren Gemeindejubiläum, 200 Jahre Kirchengemeinde Altenberge, Gäste aus Ghana begrüßen. Und einige unserer Leute sind nach Ghana geflogen, um vor Ort Kontakte zu pflegen und Partnerschaften für die Durchführung der Projekte zu intensivieren. Die Besichtigungen und Begutachtungen der aktuellen und auch der bisherigen Projekten standen natürlich mit auf den Reiseplan. Nur durch diesen regen Austausch ist es möglich, eine vernünftige Verständigung herzu-



stellen. Nur dadurch kann aus unsere Unterstützung eine Hilfe zur Selbsthilfe werden.

Auch in diesem Jahr wurden wieder zwei Schulen gebaut und für deren Unterhaltung gesorgt. Hilfslehrer wurden bezahlt, das sind Studenten, die Lehrer werden wollen und eine Art Praxissemester durchführen müssen. Dafür bekommen die keine Unterstützung vom Staat. Da in den Dörfern um Kalba herum Lehrermangel herrscht, können die vorhandenen Lehrer nicht alle Kinder unterrichten. Die Hilfslehrer helfen dort aus, füllen Unterrichtsstunden, die

sonst ausfallen würden, und bekommen dafür einen geringen Lohn, mit dem sie ihr weiteres Studium finanzieren. Und die Kinder bekommen nach teilweise mehrstündigem Fußmarsch auf unbeleuchteten Trampelpfaden durch den Afrikanischen Busch den Unterricht, der Ihnen zusteht.

Ähnlich wie den Schulen geht es der Krankenstation. Die Krankenstation in Kalba wurde durch ein Labor erweitert. Dadurch können jetzt Bluttest zur besseren Diagnose vor Ort erstellt werden. Aber die kranken Menschen müssen teilweise sehr lange Wege zu Fuß gehen, um die Krankenstation in Kalba zu erreichen. Darum wird vorgeschlagen, in den umliegenden Dörfern kleine Außenstationen zu errichten, in denen sich Krankenpfleger um die erste Hilfe und um die Medikamentenversorgung kümmern. Auch diese Mitarbeiter müssen ausgebildet werden. Es gibt zwar gute Leute, die eine Begabung haben, aber nicht die finanziellen Mittel, um eine Ausbildung absolvieren zu können. Auch hier unterstützt der Aktionskreis bei der Ausbildung der Krankenpfleger. Zurzeit befinden sich ein Krankenpflegerin und zwei Krankenpfleger in der Ausbildung.



Ohne Helferinnen und Helfer, die anpacken geht es nicht

Aktionstag in Hausdülmen

Es ist in Hausdülmen mittlerweile gute Tradition geworden, dass der Eine-Welt-Kreis (EWK) alle zwei Jahre eine Aktionstag unter einem bestimmten Motto veranstaltet.

Schon Ende 2013 einigten sich die Mitglieder auf das aussagekräftige Thema „Wie Gott in Frankreich“. Es sollten alle Facetten der französischen Kultur und Lebensart, sowie natürlich die tiefverwurzelte Religiosität aufgezeigt werden. Als Datum wurde der 22.11.2015 gewählt, das Christ-König-Fest, also der letzte Sonntag im kirchlichen Jahreskreis.

Warum ausgerechnet ein solches Thema? Die Erklärung ist erstaunlich einfach: Das erste christliche Kloster auf dem Festland – genauer gesagt im Süden Frankreichs – wurde von eingewanderten irischen Mönchen dem Hl. Mauritius gewidmet, eine Statue von St. Maurice findet sich bis heute in zumindest jeder dritten französischen Kirche.

Persönliche Verbindungen einiger Mitglieder des EWK nach Frankreich garantierten zudem gute uns ansehnliche Beiträge.

Die gesamte Vorbereitung und Organisation lief wie von langer Hand geplant bis ... ja bis eine Woche vor dem 22.11. die verheerenden Terroranschläge unserem Thema eine traurige Aktualität verlieh.

Frankreich war in aller Munde, so natürlich auch der Aktionstag, der dann schließlich ungemein erfolgreich verlaufen ist. Ziel war das restliche Geld für einen Schulanbau unserer Partnerschule (St. James School) in Dabogushi (Tamale) / Nordghana aufzubringen.

Im Laufe der letzten drei Jahre hat sich der Zustrom der Kinder jedoch fast verdoppelt, so dass dringend Hilfe benötigt wurde. Nur die Hälfte der Kinder konnte bislang in festen Räumen unterrichtet werden,

der Rest hockte während des Unterrichts unter primitiven Wellblechabdeckungen, um wenigstens vor Staub und Wind geschützt zu sein. Der EWK hat sich schon vorher an der Anschaffung von Möbeln und Lernmaterialien beteiligt, und großzügige Einzelspenden und der Erlös vom Verkauf fair gehandelter Produkte machten einen Baubeginn im August 2015 möglich. Letztendlich fehlten noch gute 4.000€, um das Projekt fertigzustellen. Ein großes Ziel, wie wir alle meinten.



Um es vorweg zu nehmen: Das Ziel wurde erreicht.

Angefangen hat der Tag mit einem Familiengottesdienst in St. Mauritius, der liebevoll von Kindern der Grundschule und des Flötenkreises mitgestaltet wurde. Danach ging es bis in den frühen Abend hinein im Pfarrheim weiter.

Wie immer war das Herzstück die von der Frauengemeinschaft betriebene Cafeteria. Kaffee, Kuchen, Waffeln, Crepes mit Konfitüre und Nutella, eine französische Mittagssuppe, französischer Wein ... alles fand reißenden Absatz. Beim Rundgang durch das Pfarrheim erwartete die Besucher ein grandioser Weihnachtsbasar der Grundschul Kinder, ein Stand mit Weihnachtströdel, Informationen zum Ghana-Projekt, und als vermeintliches Herzstück eine Ausstellung zum Leben wie Gott in Frank-

reich. Zahlreiche – über Jahre zusammengetragene – Exponate ließen die Besucher in französische Lebensart eintauchen. Essen und Trinken wie Gott in Frankreich – Wohnen wie Gott in Frankreich – Klosteranlagen und Klosterleben in Frankreich – alte französische klerikale Schriften – Bildbände und eine großformatige Fotosammlung der schönsten französischen Kathedralen, Kartenmaterial, ein kleines non-stop-Kino mit Filmen über religiöse Traditionen in Frankreich, sowie eine Sonderausstellung zu Taizé'... jeder Besucher kam auf seine Kosten.

Besonderen Spaß hatten die kleinen Besucher. Bei einem Preisrätsel mussten verschiedene Städtenamen gefunden werden. Die ausgelobten Buchpreise waren Anreiz genug auch zweimal hinzuschauen und die Aufgaben zu erfüllen.

Zum Abschluss des Aktionstages fand in der Kirche ein Abschlusskonzert mit Werken aus der französischen Musikkultur statt. Neben den beiden Protagonisten (Klavier / Orgel / Gesang) sorgte Jochen Schlattmann aus Hausdülmen für Furore. Mit modernster optischer Technik hat er das Konzert begleitet und die Kirche in wechselnden Sequenzen fast mystisch ausgeleuchtet, zum Schluss natürlich in bleu, blanc, rouge.

Fazit: Der Schulanbau ist zwischenzeitlich fertiggestellt. Dank eines großartigen Aktionstages und des Mittun vieler Gemeindemitglieder können die Kinder der St. James School würdig und effektiv unterrichtet werden. Der EWK wird weitermachen: Es fehlt noch an Einrichtungsgegenständen und an weiterem Lehr- und Lernmaterial für immer mehr Kinder, die gerne in eine solche Schule gehen.

Sigrid Schafranitz

Der erste Jahrgang hat es geschafft „Andreas Held School“ im Norden Ghanas

Was ist Tulawe, und was hat Roxel damit zu tun? Tulawe ist ein Ort im Bistum Damongo, im Norden Ghanas. Dort gibt es eine Schule, die ein Roxeler Geschäftsmann finanziert hat: Edmund Held, Seniorchef einer Dachdeckerfirma. Benannt ist die Schule nach seinem Sohn Andreas Held, der 1985 im Alter von 24 Jahren verstarb.

Der trauernde Vater wollte damals ein bleibendes Andenken an seinen Sohn schaffen. Über das stark in Afrika engagierte Mecklenbecker Ehepaar Margot und Hans Strotmeier kam er in Kontakt mit Philip Naameh aus Ghana. Der Afrikaner und jetzige Bischof promovierte damals an der münsterischen Uni und war als Subsidiar in der St.-Anna-Gemeinde tätig. „Wir wussten von Philip, dass in seiner Heimat-Diözese eine katholische Schule gebaut werden sollte. Der Staat hätte keine

Lehrer bezahlen können“, berichtet Margot Strotmeier. „Da war Hilfe natürlich willkommen.“

Bald gingen in Abständen Geldsendungen der Firma Held nach Tulawe, eine drei-zügige Junior High School für Schülerinnen und Schüler zwischen zwölf und 15 Jahren wurde gebaut, außerdem eine Bibliothek, Toiletten und drei Lehrerwohnungen. Edmund Held ist noch heute beeindruckt von den Bildern der Baustelle: „Sogar die Backsteine wurden vor Ort gefertigt.“

2010 war dann die Einweihung, die beiden Töchter des verstorbenen Namensgebers waren nach Tulawe gereist -ein beschwerliches Unterfangen, denn ein öffentliches Verkehrsnetz gibt es dort nicht, und die Straßen sind kaum befahrbar. Mittlerweile hat bereits der erste Jahrgang von 43 Absolventen erfolgreich die „Andreas-Held-

School“ durchlaufen und neben den verschiedenen Schulfächern auch das kleine Einmaleins handwerklicher Fähigkeiten erlernt.

Pfarrer Sylvester aus Damongo berichtete nun dem Sponsor von der positiven Entwicklung der Schule.

„Der Bischof bat mich, Ihnen zu danken“, sagte er. „Christliche Schulen sind in der Minderzahl und beliebter als die muslimischen. Dort steht der Koran im Mittelpunkt, bei uns geht es freier zu, und das Erlernen von Fähigkeiten hat mehr Gewicht.“ „Wir sind glücklich über so gute Nachrichten“, freuten sich der Junior- und Seniorchef der Firma Held.

Annegret Lingemann / WN vom 25.11.2015



Freuen sich über die positive Entwicklung der „Andreas-Held-School“ in Ghana (v.l.): Margot Strotmeier, Markus Held, Pfarrer Sylvester aus Damongo und Edmund Held.

St. Anne / Damongo - St. Dionysius / Nordwalde

Partnerschaft zieht weitere Kreise

Nach wie vor ist der Kontakt zur Pfarrgemeinde St. Anne's in Damongo, eng und herzlich. Gegenseitige Besuche festigen die Freundschaft. Nach dem Besuch von Monsignore Augustine, Grace, Evelyn und Antony in Nordwalde im September 2015 kam es jetzt zu einem außergewöhnlichen Gegenbesuch. Dr. Marita Feuersträter, Zahnärztin aus Nordwalde und seit Jahren Mitglied im Freundeskreis Ghana, reiste im Januar 2016 nach Damongo. Sie ist seit Jahren bei den Dental volunteers, einer zahnärztlichen Freiwilligenorganisation aktiv. Mit dieser Organisation war sie schon mehrere Male in Nepal als Zahnärztin tätig. Da war es nahe liegend, dieses Engagement auch auf die Partnergemeinde im Norden Ghanas auszuweiten.

Das Besondere jetzt: Sie reiste gemeinsam mit ihren Söhnen, Simon und Sebastian, dessen Freundin Steffi, einem Studienkollegen, Dr. Ernst Graaf aus Münster und Mathias Schwartz, einem Mediziner in der Facharztausbildung. Simon



Zahnärztliche Behandlung

und Sebastian sind Krankenpfleger. Diese Gruppe wollte sich ein Bild von der Gesundheitsversorgung vor Ort machen und herausfinden, welche ärztliche oder zahnärztliche Hilfe vor Ort gebraucht wird. Immer im Blick dabei: Wie können wir konkret helfen?

In Damongo befindet sich das einzige Krankenhaus der Umgebung. Es wird seit Jahren bereits vom Marienhospital Borghorst tatkräftig unterstützt. Inzwischen ist dort neben drei Ärzten auch eine Zahnärztin tätig. Leider fehlen ihr wichtige Instrumente, um die von weit her angereisten Patienten zu behandeln. Diese zahnärztliche Grundausstattung soll soweit wie möglich vor Ort gekauft werden, um auch die Wartung vor Ort sicher zu stellen. Zurück in Nordwalde sorgte Marita Feuersträter im Kollegenkreis dafür, dass erste Spenden dafür zugesagt wurden.

Afrikanische Patienten haben oft vordergründig strahlend weiße Zähne. Trotzdem zeigte sich schnell, dass einige Behandlungen dringend notwendig waren. Hier konnte sie sofort helfen. Neben einer professionellen Zahnreinigung müssen viele Zähne gezogen werden, um die Patienten von ihren dauerhaften Schmerzen zu befreien und um gefährlichen Infektionen vorzubeugen.

Mit diesen Anliegen wird Marita Feuersträter zusammen mit ihrem Kollegen Ernst Graaf und dessen Frau im Oktober 2016 erneut nach Ghana fliegen. Außer in Damongo wird sie dann auch in einer katholischen



Information der Delegation aus Nordwalde

Krankenstation in Kosawgu tätig sein. Diese liegt in einer sehr abgelegenen Gegend und gehört zur Gemeinde Yapei. Dort ist Father Sylvester, der ehemalige Gemeindepfarrer aus Damongo, jetzt tätig.

Interessant am Rande: Sowohl in Damongo als auch in Kosawgu wird der katholische Radiosender ankündigen, dass Zahnärzte aus Deutschland kommen. Bei einer Werbung mit dieser Reichweite wird es an Patienten sicher nicht mangeln.

Bei allen Überlegungen zur Gesundheitsversorgung kamen die persönlichen Begegnungen nicht zu kurz: Besuche in der Gemeinde standen auf dem Programm. Schließlich war erst im September 2015 eine Delegation aus Damongo in Nordwalde zu Gast. Da war jetzt der Gegenbesuch fällig. Die Frauengemeinschaft präsentierte stolz den soeben fertig gestellten Verkaufsshop. Die kfd Nordwalde hat dieses Projekt finanziell großzügig unterstützt. Dort werden demnächst neben Solarlampen auch Dinge des täglichen Bedarfs, sicher auch Zahnpasta, verkauft. Afrikanische Gottesdienste mit Tanz und Trommeln hinterließen auch bei den jungen Besuchern bleibende Eindrücke. Ausflüge in den Mole Nationalpark rundeten das Programm ab.



St. Kizito / Kpandai - St. Petronilla / Wettringen

12 Tage im Herzen Afrikas

12 Tage in Ghana, 12 Tage, die uns tief bewegt und geprägt haben.



Michael Kubitscheck, Fr. Anselm, Ruth Kemper, Fr. Alphonsus, Britta Diesen

Vom 18. bis zum 29. März haben wir, Britta Diesen, Ruth Kemper und Michael Kubitscheck aus Wettringen, unsere Partnergemeinde St. Kizito in Kpandai, im Norden Ghanas besucht.

Eine unheimlich intensive, bewegende Zeit liegt hinter uns. Wir haben viele - im wahrsten Sinne des Wortes - unglaubliche Momente erlebt, mal wunderschöne, mal beklemmende. Besonders in Erinnerung bleiben werden die zahlreichen interessanten und aufwühlenden Gespräche mit den Menschen vor Ort, mit Menschen, deren bedingungslose und unerlässliche Herzlichkeit, Gastfreundschaft und Aufgeschlossenheit uns enorm beeindruckt haben.

Am 18. März ging's los: Freitagabends erreichten wir über Amsterdam und nach einem kurzen Zwischenstopp in Lissabon Accra, die Hauptstadt Ghanas. Dort haben wir auch

die Nacht verbracht. Am darauffolgenden Tag und nach zwölfstündiger, kräftezehrender Busfahrt über teilweise unwegsames Gelände kamen wir schließlich in Kpandai an und wurden dort von zahlreichen Gemeindemitgliedern mit Musik und Tanz sehr herzlich empfangen.

Die ersten Eindrücke von unserer Partnergemeinde bei Tageslicht konnten wir bei der Palmsonntagsprozession sammeln, an der wir zu Beginn der Karwoche teilnahmen. Bedeutender Unterschied im Vergleich zu Deutschland war, abgesehen von der enormen Hitze, die

Tatsache, dass, während wir so durch die Straßen zogen, der Alltag für die überwiegend muslimische Bevölkerung ohne besondere Rücksicht weiterging. Häufig wurden der Gesang oder die Worte des Priesters vom Lärm der Menschen unterbrochen, was die Gemeinde allerdings auch nicht sonderlich störte.

Abends trafen wir das Partnerschaftskomitee St. Kizitos, das uns offiziell begrüßte und das extra für uns erarbeitete Programm für unseren Aufenthalt in Ghana vorstellte. Viel zu sehen, viel zu erleben, wenig Zeit sich auszuruhen, das war uns nun klar. Aber gerade deshalb waren wir hier.

Am Montag haben wir sodann den Kindergarten und die Schule besucht, die direkt an das



Joe Osei (Birbir) erklärt Fr. Alphonsus die Lampen



Monatliche Essensverteilung an der Leprastation

Pfarrhaus angrenzen. Das Geld unserer Gemeinde ist hier sehr gut aufgehoben, konkrete Fortschritte sind deutlich erkennbar: Ein Gebäudetrakt ist fertiggestellt, die Wände sind bunt gestaltet, Tische und Bänke sowie kleine Plastikstühle sind in ausreichender Zahl vorhanden. Ein weiterer Gebäudetrakt der „St. Petronilla Junior Highschool“ befindet sich derzeit im Rohbau. Hier fehlen allerdings die finanziellen Mittel für eine endgültige Fertigstellung. Noch mehr Kindern könnte der Zugang zu Bildung ermöglicht werden, was den einzigen Weg aus Not und Armut heraus darstellt.

Auch eine neue Kirche wird gebaut, gegenüber der alten wird diese wesentlich mehr Menschen fassen können und besser ausgestattet sein. Es fehlen jedoch finanzielle Mittel für den Weiterbau.

Am Abend trafen wir uns mit unterschiedlichen Gruppen der Gemeinde und tauschten uns mit diesen aus, beispielsweise mit den "Christian Mothers", und den "Youth", den Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Dienstagmorgen fuhren wir

nach Tamale, nahmen an einem Partnerschaftstreffen des gesamten Bistums teil, besichtigten die Stadt und trafen uns mit Bischof Philipp, der fließend Deutsch spricht, weil er einige Jahre in Münster studiert hat.

Am Abend hatten wir ein Meeting mit Joe Osei, der uns und auch Fr. Anselm und Fr. Alphonsus über das Solarlampen-Projekt informierte.

20 Solarlampen hatten wir mit nach Kpandai gebracht und an die "Christian Mothers" übergeben, die dieses Projekt leiten werden.

12 weitere konnten wir bei Joe Osei ordern, die von Spendengeldern finanziert wurden. Die "Christian Mothers" können den Gewinn für soziale Projekte verwenden.

Ehe wir uns am Mittwoch wieder Richtung Kpandai aufmachten, feierten wir in der Kathedrale von Tamale die Chrisammesse.

Am Donnerstag schauten wir uns die neue bereits fertiggestellte Lepra-Station an, die allerdings noch nicht genutzt werden kann. Die Menschen und ihre Familien, die derzeit noch an einem anderen Ort behandelt werden und die - auch bei einer Heilung der Krankheit - gesellschaftlich isoliert bleiben, werden von der Pfarrgemeinde St. Kizito einmal monatlich mit Lebensmitteln und Kleidung versorgt. Bei der Verteilung wird jeder einzelne aufgerufen und darf sich eine Dose Bohnen, ein wenig Kaffee, eine Rolle Toilettenpapier, ein Stück Seife, eine Tube Zahnpasta sowie eine große Schüssel Reis nehmen. Anschließend bestand außerdem die Möglichkeit, aus gespendeten Kleidern, Taschen und Schuhen etwas Passendes auszusuchen.

Mit Edward, dem Vorsitzenden des Partnerschaftskomitees,



„Christian Mothers“ während der Prozession



und Father Alphonsus, dem zukünftigen Priester der Gemeinde, den wir bereits jetzt kennenlernen durften, da er schon seit einigen Wochen in der Gemeinde ist, machten wir uns am Ostersonntag auf den Weg in die unterschiedlichen Außenstationen St. Kizitos.

Egal, wo wir ankamen, erlebten wir enorme Gastfreundschaft und hatten tolle Gespräche mit den Menschen vor Ort. Es war für uns sehr schön zu hören, wie rasant selbst in kleinen Dörfern die Gemeinden wachsen und sogar neue entstehen. Aufgrund dessen sollen sich mehrere Gemeinden zusammenschließen und eigenständig werden. Konkret bedeutet dies, dass sie einen eigenen Priester bekämen.

Einen Versuch startet man zurzeit mit der Gemeinde Kabonwoule. Sie soll sich mit vier weiteren Gemeinden, Nasande, Meme, Bongali und Bladjai zusammenschließen. Dies ist jedoch nicht einfach aufgrund der weiten Entfernungen und der unterschiedlichen Muttersprachen.

Große Sorge der Bewohner dieser Gemeinden war es, dass sie aufgrund der etwaigen Eigenständigkeit keine Unterstützung mehr aus Deutschland bekommen, weil sie dann keine Partnergemeinde hätten. Dieses zentrale Anliegen tragen wir weiter an das Partnerschaftsbüro in Münster.



Abschiedsfoto



Feier der Osternacht

Leider konnten wir die Arbeiten am Brunnen, der von der Organisation "Aktion Europa hilft" gebaut und von St. Petronilla finanziert wird, nicht begutachten, da der Projektleiter zu diesem Zeitpunkt in Deutschland war. Es haben bereits Probebohrungen stattgefunden und man versicherte uns, das mit einer Fertigstellung in den nächsten Wochen zu rechnen sei. Bilder will man uns zuschicken.

Persönliche Highlights waren neben den Begegnungen und Gesprächen mit den Menschen die Teilnahme an den Feierlichkeiten in der Karwoche, von denen uns besonders der Kreuzweg und die Karfreitagsliturgie sowie die Osternacht in Erinnerung bleiben, bei der 26 Jugendliche und junge Erwachsene getauft wurden.

Am Ostersonntag verabschiedeten wir uns von

der Gemeinde in der Messfeier, bei der wir als Zeichen unserer tiefen Verbundenheit und Freundschaft gemeinsam, die von uns mitgebrachte, Partnerschaftskerze entzündet sowie einen Scheck über 1000€ zur Fertigstellung des Schulgebäudes überreicht haben - sehr emotionale Momente.

Ende Juni wird Fr. Anselm die Gemeinde verlassen und in die USA, nach Brooklyn gehen. Fr. Alphonsus, ein sehr liebenswerter Mann, übernimmt die Gemeinde St. Kizito.

Man merkte, wie sehr ihn die Gemeinde schätzte. Wir haben bereits viele gute Gespräche mit ihm geführt.

Aus den Augen, aber nicht aus dem Sinn - und auf gar keinen Fall aus unserem Herzen. Ein Gegenbesuch könnte eventuell schon im nächsten Jahr stattfinden anlässlich des 30-jährigen Jubiläums unserer Partnerschaft. Wir werden unsere Partnergemeinde St. Kizito und die Menschen in Kpandai weiterhin tatkräftig unterstützen und in guter Verbindung bleiben.

Michael Kubitscheck

St. Augustine / Bulenga-Caggu - St. Georg / Ottenstein

Persönliche Begegnungen sind das Wichtigste



Die Delegation aus Ottenstein mit ihren Partnern

Eine Delegation des Ghana-Kreises St. Georg in Ottenstein e. V. ist nach Ghana gereist, um die Partnergemeinde St. Augustine in Bulenga-Chaggu zu besuchen. Auf den Weg nach Ghana machten sich: Ida und Werner Nabbefeld, Silke Drop-Depenbrock sowie Marianne Jesing 2015, sie berichten:

Schon nach wenigen Kilometern hat uns dieses Land wieder in seinen Bann gezogen. Die weite Strecke vom Flughafen in Accra bis in den Norden Ghanas zur Missionsstation in Bulenga-Chaggu (900 km) in einem Kleinbus nimmt 16 Stunden in Anspruch und uns einiges ab. Während der Fahrt wechselt die Landschaft vom Regenwald zur Savanne - die Hütten der Menschen werden kleiner und noch ärmlicher.

Wie immer werden wir mit einer großen Herzlichkeit auf der Station empfangen. In den folgenden 14 Tagen unseres Aufenthaltes warten eine Menge Begegnungen und Gespräche auf uns. In den einzelnen Dörfern, die im Umkreis von 60 km von der Missionsstation entfernt liegen, treffen wir die Häuptlinge und Ältesten und erkundigen uns nach den bisher durchgeführten Projek-

ten in deren Gemeinden.

Dieses ist ein Erlebnis nicht nur für uns, sondern für alle Dorfbewohner. Vom Baby - auf dem Rücken der Mutter getragen - bis zum Ältesten der Dorfgemeinschaft, kommen alle zusammen, um uns zu begrüßen, um

sich bei den Vertretern der Partnergemeinde aus Deutschland zu bedanken. Es wird gesungen, getanzt und getrommelt - sehr, sehr bewegende Momente! Die vorhandene große Armut zeigt, wieviel Hilfe immer noch notwendig ist. (Der Ghana-Kreis Ottenstein kümmert sich seit 20 Jahren vorrangig um die Verbesserung der Bildungschancen durch den Bau von Kindergärten, Schulen und Lehrerwohnungen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Unterstützung des Gesundheitsbereiches durch Brunnenbohrungen, damit die Dorfbewohner über gesundes Wasser verfügen können.) Zu sehen, wie die Menschen sich aus Pfützen mit Wasser versorgen müssen, ist für uns kaum zu ertragen.

Weitere Besuche führten uns in die Gemeinden Jangfian und Chaggu-Paala. Dort konnten mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) durch den Ghana-Kreis zwei Lehrerwohnhäuser errichtet werden. Jede Familie erhält dort einen Raum sowie Zugang zu Gemeinschaftstoiletten und -Duschen. Ohne diesen Anreiz würde kein Lehrer in diese abgelegene und schlecht zu erreichende Gegend kommen. In Chaggu-Paala ist im

Augenblick Notstand. Zehn Lehrerfamilien bewohnen eines dieser Häuser. Auch an Klassenräumen fehlt es - für 750 Schüler/innen stehen nur 6 Klassenräume zur Verfügung. Einen zusätzlichen Klassenraum hat die Dorfgemeinschaft selbst geschaffen - in Lehmbauweise.

Beim Besuch des District-Chiefs Hon. Abudu in Wa (seine Position ist in Deutschland mit der eines Regierungspräsidenten gleichzusetzen) war es uns ein großes Anliegen, auf die Notwendigkeit der Stromversorgung für das Schulzentrum in Bulenga-Chaggu hinzuweisen. Nur wenn diese vorhanden ist, kann mit der Planung der von den Eltern und Lehrern gewünschten Vocational school für eine berufliche Grundausbildung begonnen werden.

Uns wurde wieder einmal deutlich, dass nur durch persönliche Kontakte Zusagen erreicht werden können. Deshalb sind diese persönlichen Begegnungen und Gespräche vor Ort von großer Be-



Über sauberes Wasser aus einem neu gebohrten Brunnen freuen sich Ghanaer und Deutsche

deutung. Begegnungen dieser Art, aber auch die persönlichen Eindrücke ergeben immer wieder eine große Motivation für die partnerschaftliche Projektarbeit.



St. Theresa / Nandom - St. Martinus / Pfalzdorf

Weihnachten in Nordghana



Krippe in der St. Andrews Kathedrale in Wa

Am 15. Dezember habe ich mich zu einer Reise nach Ghana auf den Weg gemacht. Anlass der Reise war zunächst eine Einladung von Father Patrick Segkpeb, dem früheren Pfarrer von St. Theresa Nandom und jetzigen Dompfarrer in Wa. Er feierte sein silbernes Priesterjubiläum und bat mich darum, dies zusammen mit ihm zu feiern.

Da Patrick im Laufe der Jahre ein wirklich guter Freund geworden ist, und er im Jahr 2004 auch an meiner Weihe zum Diakon in Münster teilgenommen hatte, habe ich zusammen mit meiner Familie überlegt, ob ich nach Ghana fahren sollte. Bestärkt wurde ich hierin, als dann auch noch Bischof Dr. Paul Bemile mich zu seinem 75. Geburtstag einlud. Nachdem sowohl meine Frau als auch meine Kinder zugestimmt haben, begann ich dann, die Reise zu planen.

Glücklich in Accra angekommen – glücklicherweise zum ersten Mal auch wirklich zusammen mit meinem Gepäck – wurde ich dort von Father Patrick, seiner Nichte Theresa und einem befreundeten Priester abgeholt. Die erste Nacht verbrachten wir in Accra im Gästehaus der nordghanaischen Bistümer, dem Mary Immaculate Home, das wohl den meisten Ghanareisenden bekannt ist. Am nächsten Morgen machten wir uns dann auf den Weg nach Wa. Hier ist der Bischofssitz des Bistums, zu dem auch Nandom gehört und der Wohn- und Arbeitsort von Father

Patrick. Da die Fahrt bis zum späten Abend dauerte, habe ich die erste Nacht im Pfarrhaus der Kathedrale verbracht und bin erst am nächsten Tag zum Gästehaus „Teegber“ – unterhalten von den Bischöfen – gefahren, um dort mein Zimmer zu beziehen. Das Gästehaus liegt ziemlich weit außerhalb der Stadt, daher war es nicht so einfach, von dort nach Wa hinein zu kommen.

Der erste Höhepunkt meiner Reise war dann am 20.12.2014 die Weihe von zwei jungen Männern zu Priestern für das Bistum Wa. Es war die erste Priesterweihe in Wa seit drei Jahren – auch dort herrscht inzwischen ein ziemlicher Priestermangel. Geistliche aus ganz Ghana und auch aus dem Nachbarland Burkina Faso, insgesamt etwa 120 Priester, kamen zu dieser Weihe nach Wa.

Am selben Tag feierte Bischof Paul auch seinen Geburtstag. Wir waren daher am Abend zu ihm eingeladen. Die Feier war etwas ungewöhnlich; ein Moderator führte durch die ganze Veranstaltung. Zunächst wurden die ausländischen Gäste vorgestellt. Das waren neben mir auch noch Pfarrer Peter König aus Straubing in Bayern, ein guter Freund von Bischof Paul, zusammen mit dem Oberbürgermeister a. D. der Stadt Straubing und dem Leiter der AOK Straubing. Dann wurden eine ganze Reihe anderer Gäste vorgestellt, wie z. B. ein Sohn

des Nandom Naa, des dortigen regionalen Chiefs, einige wichtige Priester aus dem Generalvikariat von Wa, Freunde und Familienangehörige. Dann wurde zum Essen geladen und anschließend gab es Gelegenheit, mitgebrachte Geschenke zu überreichen – auch hier in einer festgelegten Reihenfolge. Nach ca. 3 Stunden hieß es dann: „Bitte leeren Sie Ihre Gläser, die Feier ist jetzt zu Ende!“ So habe ich das in Deutschland bisher noch nicht erlebt.

Weihnachten in Ghana zu feiern ist sicherlich etwas Besonderes. Auch wenn es nicht mein erstes Weihnachtsfest dort war, war es doch



*Der Jubilarpriester
Fr. Patrick Segkpeb*

wieder sehr beeindruckend, die Christmette dort mitfeiern zu können. Auch in Ghana gibt es in den größeren Kirchen wie der Kathedrale in Wa eine Krippe. Meistens sind diese Krippen von den europäischen Missionaren dort zurück gelassen worden. Diese werden aber ganz liebevoll mit bunten Girlanden und Luftballons geschmückt. Die Christmette in Wa war für dortige Verhältnisse nicht besonders lang – nur ca. 3 ½ Stunden. Anschließend saßen wir dann noch mit dem Bischof, einigen Priestern und einigen Ordensschwwestern im Hof vor dem Priesterhaus zusammen und haben etwas gegessen und getrunken.

Es ist schon etwas gewöhnungsbedürftig am Weihnachtsabend nur mit kurzärmeligem Hemd draußen zu sitzen und Weihnachten zu feiern. Auch wenn die Ghanaer mir in den ganzen Tagen dort immer wieder versichert haben, wie „kalt“ es doch im Moment im Winter dort sei. Aber selbst wenn es in der Nacht bis auf 16 C° abkühlte, war es für mich natürlich nicht kalt, vor allem die Tage waren mit durchschnittlich um die 40 C° nicht wirklich kalt.

Am Zweiten Weihnachtstag bin ich dann mit Father Patrick und seiner Nichte Theresa nach Nandom aufgebrochen. Dort bezog ich mein Zimmer im Gästehaus, herzlich begrüßt von Madame Leocardia Dug-Yi, die ich von meiner früheren Besuchen in Nandom gut kenne und die das Gästehaus betreut. Etwas geschockt war ich, dass die Bar, die bisher zum Gästehaus gehörte, geschlossen war. So konnte ich dort weder meine Mahlzeiten einnehmen, noch war ein Treffen am Gästehaus mit den Leuten aus Nandom möglich. Ich habe daher im Priesterhaus gegessen, sofern ich zu den Mahlzeiten überhaupt da war. Denn immer wieder erfolgten auch Einladungen, z. B. von Madame Agnes Berkhume, die einige vielleicht noch von der letzten Besuchergruppe her kennen.

Natürlich gehörte für mich ein Besuch bei Charles Dongyiri, dem Begründer der Partnerschaft auf der ghanaischen Seite, und langjährigem Freund meiner Familie – er war bereits 1967 zum ersten Mal bei meiner Familie zu Besuch – zu meinem Programm. Charles ist inzwischen nicht nur für dortige Verhältnisse ein alter Mann, er wird in diesem Jahr 87 Jahre alt. Er hat sich riesig über meinen Besuch gefreut, besonders da er wohl gar nicht wusste, dass ich nach Ghana komme. Und auch mit seiner Tochter Alice habe ich mich am Silvestertag getroffen. Alice arbeitet für die Bischofskonferenz der nordghanaischen Bistümer und ist dort verantwortlich für die Partnerschaft mit dem Bistum Münster. Sie lud mich ein, den Neujahrstag zusammen mit der Familie ihres Mannes in einem kleinen Dorf in der Nähe von Nandom zu verbringen.

Also holte mich Augustin

Kuuire, der Ehemann, am kommenden morgen ab und wir fuhren nach Tekrum. Dort traf ich dann einige seiner Brüder, Monsignore Prof. Dr. Dr. Albert Kuuire, der in den Vereinigten Staaten an einer Universität in Connecticut lehrt, und Dr. Richard Kuuire, der viele Jahre für die UNO gearbeitet hat und jetzt in Ghana für das Parlament kandidiert. Wir verbrachten in deren Haus einen wirklich schönen Tag. Besonders gefreut hat mich, dass Alice kleine Tochter Malu, 2 Jahre alt, nicht nur gar nicht scheu auf den



„Uncle“ Christoph Huismann mit Malu

fremden weißen Mann reagierte, sondern mir fast den ganzen Tag nicht mehr von der Seite wich. Für mich völlig überraschend wurde ich dann nicht nach Nandom zurückgebracht, sondern wurde eingeladen, die Nacht dort zu verbringen. Erst am nächsten Tag fuhren wir dann nachmittags nach Nandom zurück und besuchten mit der ganzen Familie noch einmal Charles Dongyiri.

Am nächsten Tag, dem 3. Januar, holte Patrick mich dann in Nadom ab und wir fuhren zurück nach Wa. Von dort ging es dann am 4. Januar morgens um 3 Uhr zurück nach Accra, wo wir die Nacht dann wieder im Mary Immaculate Home verbrachten. Am 5. Januar ging es

dann noch einmal zu einer kleinen Erkundungs- und Shoppingtour in die Stadt hinein, zu einem Buchladen des Steyler Missionsordens und zum Art-Center, einem Handwerkermarkt, den man einfach besuchen muss, wenn man in Accra ist. Dort gibt es jede erdenkliche Art von Handarbeiten – Schmuck, Kleidung, Leder- und Holzarbeiten, etc. Man muss eigentlich nur eines beachten: handeln ist Pflicht, da die Preise für Europäer gerne schon einmal mindesten verzehnfacht werden. Am Abend hieß es dann Abschied nehmen, da mein Flieger zurück nach London und von dort dann nach Düsseldorf ging. Am 6. Januar kam ich dann um ca. 10.00 Uhr glücklich und müde wieder zu Hause an. Von einem Erlebnis, das mich sehr beeindruckt hat und das ganz viel über die Mentalität der Menschen dort aussagt, möchte ich noch kurz berichten:

Am Ersten Weihnachtstag saß ich am frühen Nachmittag in Wa in der zum Gästehaus gehörenden Bar und trank dort etwas. Es kamen dann zwei Familien dort an, luden alles Mögliche zu Essen aus, suchten sich einen Platz in der Bar und bestellten etwas zu Essen. Nach einer kleinen Weile, in der die Leute immer wieder zu mir herübergeschaut haben, kam einer der beiden Männer an meinen Tisch, stellte sich vor und erklärte mit, dass er mit seiner Familie, seinem Bruder und dessen Familie hier her gekommen sei, um Weihnachten zu feiern. Er bat mich, doch mit ihm an ihren Tisch zu kommen und mit ihnen zu essen und zu trinken.

Diese Einladung der mir ja fremdem Menschen traf mich völlig überraschend. Wir verbrachten einen wirklich schönen Nachmittag mit gutem Essen, reichlich gutem ghanaischen Bier und vielen noch besseren Gesprächen miteinander. Das ist halt die typische Gastfreundschaft dort: Ich war der Fremde am Nachbartisch, der dort alleine saß – also wurde ich eingeladen, mit ihnen zu feiern, damit ich am Weihnachtstag nicht alleine bleiben musste. Ein schöneres Weihnachtsgeschenk hätte ich sicherlich nicht bekommen können.

Christoph Huismann



„Holy Family“ / Hamile - St. Urbanus / Rhade

„Ihr Deutschen habt die Uhr, wir haben die Zeit.“



Mal wieder habe ich in diesem Jahr meine Koffer gepackt um nach Ghana zu fliegen. Immer wieder werde ich gefragt; „Wie kommt man auf Ghana? Was machst du da, was ist so toll an Ghana?“ Fragen die nicht mal eben schnell zu beantworten sind.

Unsere Partnerschaft mit der Holy Family Gemeinde in Hamile im Norden Ghanas besteht nun seit 27 Jahren. Vor 20 Jahren sind meine Mutter und meine beiden älteren Geschwister mit der ersten Delegation nach Ghana geflogen.

Ich war noch zu jung um mit zu fliegen und auch gar nicht so erfreut darüber, dass meine Familie über Silvester nicht beisammen ist. Heute bin ich jedoch unendlich dankbar, dass mit dieser Reise meine private Verbindung zur Partnergemeinde entstand.

Vor 15 Jahren bin ich zum ersten Mal mit einer Delegation der Partnergemeinde nach Ghana geflogen. Damals war ich 17, und

ich habe mich sofort in das Land und die Leute verliebt. Ich war begeistert von der Offenheit, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Menschen.

Dieses Jahr war ich zum sechsten Mal in Ghana, insgesamt habe ich ungefähr 17 Monate meines „jungen“ Lebens in Ghana verbracht. Alle (paar) Jahre wieder zieht es mich erneut nach Ghana und jede Reise ist einzigartig. Geprägt von alten Erinnerungen, Staunen über die Entwicklungen und das Sammeln neuer Erfahrungen.

Voll gepackt mit Fußballtrikots und Solarlampen machte ich mich im Oktober auf den Weg nach Ghana. Nach 10 Stunden Flugreise landete ich in Accra, der am Atlantik gelegenen Hauptstadt des Landes. Zunächst blieb ich zwei Tage in Accra, wo ich bei Gabriel Boachie's Familie übernachtete und für seine Schule, die Hazel International School, Trikots und eine Solarlampe überreichen durfte.

Nachfolgend ging es mit dem Bus zwölf Stunden weiter nach Norden bis nach Wa, der Hauptstadt der Diözese. Die Überlandbusse sind mittlerweile sehr komfortabel mit breiten Sitzen und Klimaanlage, es fahren nicht mehr, wie noch vor 12 Jahren, Ziegen und Hühner mit (das gilt nicht für die Trotrots, die zwischen den Dörfern hin und her fahren, da passen locker 15 Leute und ein Bauernhof in einen Kleinbus).

Als ich in Wa ankam, fühlte ich mich sofort wieder wie zuhause. Egal wo ich war, ich hörte kleine Kinder rufen: Nasala, how are you? Weißes Mädchen, wie geht es dir?

Meine Anlaufstelle in Wa ist immer die St. Andrews Cathedral. Dort lebt und arbeitet Rev. Fr. Fidelis Angsotinge, der zu Beginn der Partnerschaft in Hamile stationiert war. Fr. Fidelis ist ein sehr guter Freund, er hat in Brüssel studiert und hat uns oft in Rhade besucht. Er stellt mich als seine Tochter vor, beschützt und behandelt mich auch so.

Fr. Fidelis brachte mich nach dem Frühstück zum katholischen Gästehaus Teegeber, dort fand ein Seminar für die Priester aus der Diözese statt. Somit hatte ich Glück und traf viele alte Freunde und Bekannte. Unter anderem auch einen der „Weißen Brüder“ aus Holland, Albert Ketaars, welcher ein Trainingscenter in Wa leitet, in dem junge Erwachsene in verschiedenen lebenspraktischen Bereichen unterrichtet werden. Hier konnte ich die zweite Solarlampe und Briefe aus Deutschland abgeben.

In den ersten Tagen war es befremdlich, dass mich jeder freundlich grüßte, dass man so sehr aufeinander achtgab, dass Menschen, die ich noch nie gesehen hatte mit mir sprachen, mich herzlich willkommen hießen, mir erzählten, dass sie schon von mir gehört hatten und sich freuten, mich zu sehen. An die Offenheit und Freundlichkeit der Menschen musste ich mich erst wieder gewöhnen. Auch daran, dass ich oft in Dagaare begrüßt wurde. Ich brauchte ein paar Tage, um mich wieder an die minimalen Sprachkenntnisse zu erinnern, welche ich mir damals angeeignet hatte.

Nach ein paar weiteren Stopps um Freunde zu besuchen und um bei der Eröffnung einer neuen Gemeinde dabei zu sein, kam ich in Hamile an. Mein altes Zimmer war noch so wie ich es in Erinnerung hatte, mit dem Bett aus meinem Kinderzimmer in Deutschland, welches damals in einem Container mit Krankenhausbetten, Nähmaschinen, Fahr-

auch die weiteren Solarlampen abgegeben und das Solarlampen-Leih-Projekt aus Münster vorgestellt.

Ich habe in den Tagen in Hamile fünf Schulen besucht, einige nur bestehend aus einem Haus und ein paar Stühlen, Schülern mit total zerschlissenen Uniformen, die sicherlich schon vier „Generationen“ vor ihnen an hatten, Lehrer, die Klassen von 60 Schülern unterrichten, vielen Bitten um Hilfe und noch viel mehr Dankbarkeit für meinen Besuch.

Neben den Schulen hatte ich verschiedene Meetings im Namen der Partnerschaft:

- den Frauengruppen, die ehrenamtliche Tätigkeiten verrichten,
- der Jugendgruppe, die versucht, Aktivitäten zu planen um die Jugend zu beschäftigen und zu motivieren, am Gemeindeleben teilzunehmen,

- und mit vielen Privatpersonen, welche sich freuten mich wieder zu sehen und mir ein bisschen was von Ihrem Leben berichteten und von meinem Leben in Deutschland hören wollten

Auf meinem Rückweg nach Wa machte ich einen Stopp in Ko, um an der Abschlussmesse eines dreitägigen Festes zum Ende des Rosenkranz-Monats teilzunehmen. Das Fest fand auf und um Jezu Tang statt. Jezu Tang ist ein Berg, welchen man durch einen Rundweg besteigt. Der Rundweg zeigt die einzelnen Stationen des Kreuzwegs auf.

Auf dem Gipfel befinden sich die letzte Station und eine Kirche. Die ungefähr vierstündige Messe fand jedoch draußen statt, da mehrere hundert Gläubige anwesend waren. Es war beeindruckend zu erleben, dass Jung und Alt aus dem ganzen Bistum zusammen kamen (meist zu Fuß und sehr lange unterwegs) und ihr Lager um den Berg herum aufschlugen, um bei diesem Fest und der Messe dabei zu sein.

Es fällt mir schwer alles aufzuschreiben, was ich erlebt habe oder was ich mit dem Erlebten verbinde. Es fällt mir auch schwer in nur einem kurzen Bericht dieses wunderbare Land zu beschreiben, oder auch nur von meiner jetzigen Reise zu erzählen. Geschichten von kranken, hungernden Kindern kennen wir alle. Geschichten von Armut und äußerst schlechten hygienischen Zuständen auch.

Aber es gibt auch andere Geschichten. Geschichten von Freundschaft und Gemeinschaft, Geschichten von wirtschaftlicher Entwicklung und Wachstum. Früher gab es Ölkästen mit Gießkannen, jetzt steht eine Tankstelle neben der nächsten.

Die Messen werden nicht mehr nur auf Dagaare abgehalten,



Friederike Seuser informierte sich bei den Leiterinnen über die Arbeit im St.-Marys-Kinderergarten in Hamile. In dem „Kindergartenraum“ hat sie früher schon gearbeitet. FOTO PRIVAT

rädern u.v.m. nach Hamile geschickt wurde.

In der Kirche wurde ich nochmals begrüßt, offiziell vor der Gemeinde und in beiden Messen, die zusammen ca. vier Stunden gedauert haben. Dort wurden

- den SMI-Schwestern, die mit Stolz zeigten, dass ein von mir vor vielen Jahren mitgebrachtes Kreuz dort noch hängt und sie deshalb immer an mich denken wenn sie die Kapelle betreten



sondern mit Englisch kombiniert. Es ist sehr praktisch, einer Messe sprachlich folgen zu können, aber ich bin auch ohne etwas zu verstehen immer gerne in die Messen gegangen. Denn in Ghana wird eine Messe wirklich noch gefeiert mit Gesang und Tanz und Jubel. Es gibt jetzt, dort wo ich gelebt habe, meistens Strom und fließendes Wasser. Bei immer mal wieder für kürzer oder länger währendem Stromausfall hatte ich dann schon erwähnten Solarlampen immer Licht. Und Not macht bekanntlich erfinderisch, so habe ich nachts die Solar-Paneele mit der dazugehörigen Lampe angestrahlt um mein Handy aufzuladen.

Heute gibt es überall Handys und einigermaßen gute Verbindungen, vor zwölf Jahren gab es ein (nicht immer funktionierendes) Telefon im Dorf. Wenn mich jemand aus Deutschland anrief, wurde nach mir geschickt (ich war leicht zu finden als einzige Weiße in Hamile), um mich zum Telefon zu rufen, wo ich dann wartete bis ich erneut angerufen wurde.

Warten ist sowieso etwas, was man in Ghana lernen muss. Wenn bei der Abfahrt für den Bus 18 Uhr steht, kommt man vor 20 Uhr sicher nicht weg. Ein Freund sagte mir Etwas, worüber ich lange nachdachte: „Ihr Deutschen habt die Uhr, wir haben die Zeit.“

Diese Menschen, die fast nichts haben außer Zeit, sind in dem Punkt definitiv reicher als wir. Wir können noch viel von Ihnen lernen, die Zeit die wir haben ein wenig besser zu genießen. Und uns einfach mal Zeit nehmen, für andere und auch für uns selbst, ohne auf die Uhr zu schauen und mit schlechtem Gewissen an all die Dinge zu denken die noch zu erledigen sind.

Neben der Zeit besitzen die Menschen in Ghana auch Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Dank-

barkeit. Ich habe sehr viele Geschenke bekommen, in Form von traditioneller Kleidung, selbstgemachtem Schmuck, Deko und Hühnern. Ja, echten lebendigen Hühnern.

Was die Tierhaltung angeht, gibt es gravierende Unterschiede. Als ich erzählt habe, dass mein Hund zum Therapiebegleithund ausgebildet wird, erlebte ich bei den Ghanaer genauso viel Unverständnis, wie ich es hatte, als eins der „Geschenke-Hühner“ erst einmal in meinen Kleiderschrank geschlossen wurde (ich habe es nicht lange mit dem an den Beinen zusammengebundenem Huhn in einem Zimmer ausgehalten und es schnell abholen lassen damit es fürs Abendessen geschlachtet und zubereitet werden konnte).

Die schönsten Geschenke, die ich bekommen habe, sind jedoch nicht die materiellen Dinge, sondern die Freundschaften und die Erinnerungen.

Es gibt durchaus sehr viele Unterschiede und auch Missverständnisse, und trotzdem besteht unsere Partnerschaft schon seit so vielen Jahren, trotzdem haben wir als Partnergemeinde und ich als Privatperson sehr gute Freunde in Ghana gewonnen.

Es ist schön zu wissen, dass wir trotz aller Unterschiede, der Distanz und der daraus folgenden Schwierigkeiten miteinander verbunden sind. Ich hoffe, dass wir noch lange in der Lage sein werden, körperlich, geistig und finanziell diese Freundschaften und die Partnerschaft aufrecht zu erhalten.

Friederike Seuser

Adressen der Partnergemeinden

Eine Liste mit E-Mail-Adressen und Telefonnummern ist über gghanainfo.ms@gmx.de bei Andreas Fechner-Greiwie zu bekommen

Bistum Damongo

St. Antonius - Bamboi

■ St. Alexander
Ursula Naarmann
Lindenstr. 3,
49844 Bawinkel

Martyrs of Uganda - Bole

■ St. Vincentius
Hermann Brinker,
Am Dreick 21,
49716 Meppen

„Our Lady Queen of Peace“ - Buipe

■ St. Anna
Margot Strotmeier
Holtkamp 16
48163 MS-Mecklenbeck

St. Peter - Busunu

■ St. Johannes
Prof. Dr. Alfons Rinschede
Baltimor 19
59379 Selm-Cappenberg

St. Anne - Damongo

■ St. Dionysius
Annegret Schulte-Sutrum,
Gangolfstr. 8
48356 Nordwalde

St. Joseph - Kalba

■ St. Bonifatius-St. Marien
Hans Becker
Klaus-Jost-Str. 14,
49733 Haren-Altenberge

St. Peter - Lingbinsi

■ St. Elisabeth
Hans-Jürgen Vollenbröker
Missionskreis St. Elisabeth u.
St. Michael
Steinfurter Str. 135
48431 Rheine

Holy Trinity - Sawla

■ St. Vitus / St. Andreas
Freren-Andervenne
Alfons Els,
Pater-Kolbe-Weg 3,
49832 Freren

Martyrs of Uganda / Bole

■ St. Johann/St. Joseph
Thomas Hellbach,
Bleekstr. 37
47166 Duisburg-Hamborn

Good Sheperd- Tuna

■ St. Marien
Irmgard Lembeck,
Ootmarsumer Weg 61,
48527 Nordhorn

Holy Family - Kulmasa

■ St. Antonius
Ludger Hinterding
Einsteinstr. 11,
48477 Hörstel

Bistum Yendi**St. Joseph - Bimbilla**

■ Heilig Geist
Elsbeth Büll
Gut Insel 33d
48151 Münster

Our Lady of Lourdes - Yendi

■ St. Johannes-Baptist
Thorsten Karla
Finkenstr. 29
48432 Rheine-Mesum

Christ the King - Gushiegu

■ Liebfrauen-Überwasser /
St. Michael Gievenbeck
Maria Buchwitz
Schöppingenweg 20
48149 Münster

■ Hope for Ghana e.V.
Monika Fischer
Immergrünstr. 3
48432 Rheine

Bistum Tamale**Bistumskoordinator:**

Fr. Thaddeus Kuusah
tmkuusah@yahoo.com

St. Kizito - Kpandai

■ St. Petronilla
Maria Niehues,
Maxhafen 19,
48493 Wettringen

Our Lady of Fatima - Salaga

■ St. Peter
Paul Goßens, Sandstr. 10
46562 Voerde-Spellen

Christ the King - Jamboi

■ St. Elisabeth
Pfr. Wilhelm Kolks
Bülwstr. 52
46562 Voerde-Friedrichsfeld

Our Lady of Africa - Tamale

■ Heilig Kreuz
Pfarrbüro Heilig-Kreuz
Hoyastr. 22
48147 Münster

Holy Cross - Tamale

■ St. Lamberti
Mechthild Bäumer
Hengstr. 49a, 48653 Coesfeld

St. Peter u. Paul - Tamale

■ St. Mariä Heimsuchung
Pfr. Hermann Otto,
Kirchstr. 4
48432 Rheine-Hauenhorst
und
KSHG Münster
Frauenstr. 3-6
48143 Münster

St. James School - Dabogushie (Tamale)

■ Eine Welt Kreis St. Mauritius
Hausdülmen
Josef Schafranitz
Wallgarten 20
48249 Dülmen

Bistum Wa**St. Augustine - Chaggu - Bulenga**

■ St. Georg
Marianne Jessing
Agnesstr. 3
48683 Ahaus-Ottenstein

St. Paul - Fielmuoa

■ St. Maria-Himmelfahrt
Anni Fortkamp
Liststr. 5
45884 Gelsenkirchen

Holy Family - Hamile

■ St. Urbanus
Wilfried Plemper,
Feldstr. 9
46286 Dorsten-Rhade

St. Joseph - Jirapa

■ St. Ludger
Rudolf Niessing,
Goethestr. 59
47179 Duisburg-Walsum

St. Ignatius - Lasia-Toulu

■ St. Otger
Bernard Nitschke,
Almsick 20c
48703 Stadtlohn

St. Peter - Lawra

■ St. Marien
Rolf Kuhlmann
von-Büllingen-Str. 54
47495 Rheinberg-Budberg

St. Teresa - Nandom

■ St. Martinus
Theo Sprenger
Wolterstr. 14
47574 Goch-Pfalzdorf

Bistum Navrongo - Bolgatanga**Martyrs of Uganda - Sirigu**

■ St. Marien, Münster
Gisela Kubina,
Am Linnenkamp 20
48165 Münster-Hiltrup

Seven Sorrows - Navrongo

■ Sel. Anna Katharina
Pfr. Johannes Hammans
Am Tüskenbach 18
48653 Coesfeld

Sacred Heart - Bolgatanga

■ St. Johannes
Pfarramt St. Johannes
An St. Johannes 5
46244 Bottrop-Kirchhellen

St. Anne - Bongo

■ St. Martinus Greven
Heide Fechner
An der Gronenburg 10,
48268 Greven

St. Paul's - Walewale

■ St. Marien
Margit Höllmann,
Bleichstraße 9
48231 Warendorf



Ghana Nachrichten

Ein neuer Anlauf im Kampf gegen Malaria

Der britische Finanzminister George Osborne und der amerikanische Windows-Chef Bill Gates haben eine 4 Mrd. Dollar Initiative angekündigt, die Malaria ausmerzen soll. Der Fokus soll die Entwicklung von neuen Medikamenten und Insektiziden gegen die von Moskitos übertragene Krankheit sein. Beide sind optimistisch, dass Malaria noch in ihrer Lebenszeit ausgerottet werden kann. Noch tötet Malaria jede Minute ein Kind - meist in Afrika - und ist Ursache und Konsequenz von Armut.

Bamboosero - das „grüne“ Fahrrad

Es ist „leicht wie Plastik“ und „stark wie Stahl“, das Fahrrad, dessen Rah-

men bis zu 99% aus Bambus besteht. Dazu federt es „teppichartig“ Erschütterungen ab. In Nachhaltigkeit ist es unschlagbar, denn Bambus wächst schnell und überall in Ghana. Es gibt bereits Mountain-Bikes, City-, Cargo- und Rennräder und auch Schablonen zum Selberbasteln. Bamboosräder laufen schon in Sambia, Kongo, Katar, Indien und den Philippinen. Die größten Liebhaber jedoch hat das Bamboosero in den USA und Europa; Einheimische ziehen billige Importe oder Gebrauchsräder vor, denn 56 Stunden Handarbeit haben ihren Preis.

Ohne Straßennamen und Hausnummern ans Ziel

Nach seinem Studium Übersee suchte der junge Sesinam Dagadu eine Lösung für den spürbaren Mangel an formellen Straßenadressen in seinem Land. Man orientierte sich an Kiosk, Kirche oder einem großen Baum. Dagadu entwickelte den SnooCode, eine mobile App, die mit GPS Technologie einen ein-

maligen, sechs-stelligen Code erstellt. Dieser dient dann als die offizielle Adresse. Die App bietet auch die Navigation zu diesem bestimmten Ort an. Ambulanzfahrer wurden schon ausgebildet, Menschen in Notsituationen schnell zu erreichen. SnooCode eröffnet Post, Müllabfuhr und anderen Konzernen neue Möglichkeiten und sieht schon über Ghanas Grenze hinaus.

Richter vor Gericht

36 Richter, 22 von Distrikt-Gerichten und 12 vom obersten nationalen Gericht, sollen gegen Bestechungsgelder den Auftraggebern genehme Urteile gefällt haben. Aufgedeckt hat den Skandal der mutige Journalist Anas, der mit versteckter Kamera über zwei Jahre 500 Stunden Video-Beweismaterial aufgenommen hat. Diese Korruption ist der größte Skandal in Ghanas Justizwesen, der die Justiz und den Glauben an die Demokratie lähmt. Dabei ist es nur die Spitze des Eisbergs, da noch viele weitere Beamte involviert sind.



TERMINE



TREFFEN



TIPPS

„Entwicklung durch Bildung?“

lautet das Thema der diesjährigen Jahrestagung im Franz-Hitze-Haus in Münster.

Termin:

Freitag

11.11. 2016 16 Uhr

bis

Samstag,

12.11. 2016 16 Uhr

„Partnerschaft Aktuell“ lebt von Beiträgen aus den Partnerschaften und will ein Spiegel des vielfältigen Engagements sein. Außerdem sollen Informationen aus Nordghana hier weitergegeben werden.

Texte bitte möglichst unformatiert als Worddokument bzw. Bilder als JPG-Datei zu senden, bitte nicht zu klein (mindestens 0,3 MB) und nicht zu groß (weniger als 3 MB), das macht die Arbeit für mich leichter.

Pastor Wilhelm Kolks

Meine Mailadresse:
w.kolks@t-online.de

IMPRESSUM

„Partnerschaft - Aktuell“

Herausgeber:
Diözesankomitee
der Katholiken
im Bistum Münster -
Sachausschuss Weltkirche

Rosenstraße 17,
48135 Münster
www.dioezesankomitee.de

E-Mail:
kroeger-h@bistum-muenster.de

Redaktion:
Ise Kamp (V.i.S.d.P.)
P. Hans-Michael Hürter
Pfr. Wilhelm Kolks